



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Sonntag Sexagesimä 2021
über 1Sam 17,41-51

Pastor Michael Müller

UNSER GOTT RETTET AUF WUNDERSAME WEISE

Predigttext (1Sam 17,41-51):

Der Philister kam immer näher an David heran und sein Schildträger ging vor ihm her. Als nun der Philister aufsaß und David anschaute, verachtete er ihn; denn er war noch jung und er war bräunlich und schön. Und der Philister sprach zu David: Bin ich denn ein Hund, dass du mit Stecken zu mir kommst? Und der Philister fluchte dem David bei seinem Gott und sprach zu David: Komm her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel geben und den Tieren auf dem Felde.

David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Spieß, ich aber komme zu dir im Namen des HERRN Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du verhöhnt hast. Heute wird dich der HERR in meine Hand geben, dass ich dich erschlage und dir den Kopf abhaue und gebe deinen Leichnam und die Leichname des Heeres der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf der Erde, damit alle Welt innewerde, dass Israel einen Gott hat, und damit diese ganze Gemeinde innewerde, dass der HERR nicht durch Schwert oder Spieß hilft; denn der Krieg ist des HERRN und er wird euch in unsere Hände geben.

Als sich nun der Philister aufmachte und daherging und sich David nahte, lief David eilends von der Schlachtreihe dem Philister entgegen. Und David tat seine Hand in die Hirten tasche und nahm einen Stein daraus und schleuderte ihn und traf den Philister an die Stirn, dass der Stein in seine Stirn fuhr und er zur Erde fiel auf sein Angesicht. So überwand David den Philister mit Schleuder und Stein und traf und tötete ihn. David aber hatte kein Schwert in seiner

Hand. Da lief er hin und trat zu dem Philister und nahm dessen Schwert und zog es aus der Scheide und tötete ihn vollends und hieb ihm den Kopf damit ab. Als aber die Philister sahen, dass ihr Stärkster tot war, flohen sie.

Liebe Gemeinde!

Was für ein ungleicher Kampf! Was für ungleiche Gegner! Dieser Kampf konnte ja nur so ausgehen! Der eine Kämpfer kommt im Namen des Herrn und der andere hat nur Schwert, Lanze und Speiß! Wie soll er damit ankommen gegen so seine Übermacht? Wie sollte Goliath jemals eine Chance haben gegen den lebendigen Gott?!

Wir sind vielleicht gewohnt, es genau anders herum zu sehen. Der Vergleich von David und Goliath ist oft bemüht worden – im Fußball und im Sport. Immer wenn ein übermächtiger Gegner auf einen vermeintlich völlig chancenlosen Konkurrenten trifft, spricht man vom Duell David gegen Goliath. Besonders wenn am Ende der vermeintlich schwächere David gewinnt. Aber nicht David hat den Sieg über Goliath errungen. Das war Gott. David sagt das selbst:

„Der Krieg ist des HERRN“ (1Sam 17,47b).

Goliath war vor vorn herein der Verlierer. Denn er hat sich mit dem Falschen angelegt. Er hatte es gewagt, die Armee Israels und damit den Gott Israels zu verspotten.

Vierzig Tage lang hatte er das schon getan. Und niemand hatte gewagt, sich ihm entgegenzustellen. Das Ganze geschah während einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Israel und den Philistern. Aber zu einem Kampf war es bisher nicht gekommen. Denn die Philister hatten diesen Goliath in ihren Reihen. Und mit ihm wähten sie

sich unschlagbar. Goliath war tatsächlich riesengroß. Seine Größe wird in der Bibel mit „*sechs Ellen und einer Handbreite*“ (1Sam 17,4) angegeben. Die Länge einer biblischen Elle wird mit ungefähr 46 cm angegeben. Umgerechnet war Goliath also fast drei Meter groß.

Und mit diesem übermächtigen Krieger in ihren Reihen, fühlten sich die Philister gegenüber den Israeliten überlegen. Die Philister legten es gar nicht auf einen Kampf der beiden Armeen an. Man wollte die Sache allein durch Goliath entscheiden. Schon vierzig Tage lang forderte Goliath die Israeliten heraus, einen aus ihren Reihen zu finden, der bereit wäre, gegen ihn zu kämpfen:

„Erwählt einen unter euch, der zu mir herabkommen soll. Vermag er gegen mich zu kämpfen und erschlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; vermag ich aber über ihn zu siegen und erschlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein und uns dienen“ (1Sam 17,8f).

Und vierzig Tage lang hatte Goliath mit seinen Worten die Kämpfer Israels in Angst und Schrecken versetzt. Gegen diesen Goliath wollte niemand kämpfen.

Doch dann kam David. Er hatte eigentlich bei der Armee und im Kampf noch nichts verloren. Er war noch ein Junge. Sein Vater Isai hatte ihn aber losgeschickt, um seinen drei älteren Brüdern, die sich unter den Kämpfern Israels befanden, etwas Proviant zu bringen. Der Vater wollte wissen, ob es ihnen noch gutging.

Gerade als David seine Brüder gefunden hatte, erlebte er einen weiteren furchterregenden Auftritt von Goliath. Der sagte wieder seinen Spruch auf und verspottete die Israeliten, weil sich niemand traute, mit ihm zu kämpfen.

Sofort ist David bereit, sich Goliath entgegenzustellen. ER will nicht einfach zuhören, wie die Armee des lebendigen Gottes verhöhnt wird.

Wie kommt ein Junge dazu, sich einem drei Meter großen Superkrieger entgegenzustellen? Litt David unter Größenwahn oder war er lebensmüde? Keines von Beidem. Er vertraute Gott. Und er hatte erlebt, wie Gott ihm schon bisher geholfen hatte.

David wird zu König Saul gebracht. Auch er ist der Meinung, dass David unmöglich gegen Goliath antreten kann. Aber David berichtet ihm, was er beim Schafehüten erlebt hat:

„Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters; und kam dann ein Löwe oder ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde, so lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und errettete es aus seinem Maul. Wenn er aber auf mich losging, ergriff ich ihn bei seinem Bart und schlug ihn tot. ... Der HERR, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister“ (1Sam 17,34f.37).

David war nicht von Sinnen als er sich nur mit einer Steinschleuder und fünf glatten Steinen aus dem Wadi einer schwerbewaffneten Kampfmaschine gegenüberstellte. David vertraute seinem Gott. Er war fest davon überzeugt, dass er es nicht zulassen wollte, dass dieser gottlose Philister weiter Israels Armee verspotten durfte. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass Gott David schon zum König Israels hatte salben lassen. Und an dieser Geschichte sehen wir, dass Gott den richtigen zum König hatte salben lassen. David war der einzige, der es Gott zutraute, Israel gegen diesen übermächtigen Goliath zu helfen. Auch

David war vollkommen klar, dass niemand aus den Reihen Israels auch nur den Hauch einer Chance gegen Goliath hatte, aber er wusste Gott auf seiner Seite.

Saul will vielleicht aus Verzweiflung oder falscher Hoffnung David seine eigene Rüstung überlassen. Aber die ist dem Jungen viel zu groß und zu schwer. Er legt die Rüstung wieder ab und tritt dem gepanzerten Dreimeterkoloss als Hirtenjunge gegenüber.

Aber er tritt Goliath eben nicht allein gegenüber. Da war jemand an seiner Seite. Es war genau so, wie David das dann später in seinem Psalm 23 beschreibt:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. ... Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir ...“ (Ps 23,1.4)

Und in Psalm 18 schreibt David:

„HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz! Ich rufe an den HERRN, den Hochgelobten, so werde ich vor meinen Feinden errettet“

Und genauso kam es auch. Gegen den Herrn, den Fels und Erretter, den lebendigen Gott Israels war er hoffnungslos unterlegen. Wie der Kampf zwischen Gott und Goliath ausging ist bekannt. Dass David genau Goliaths Stirn mit dem ersten Stein trifft, dürfen wir als Wunder Gottes begreifen. Und David weiß und sagt das auch vorher:

„Der Krieg ist des HERRN“ (1Sam 17,47b).

Es ist Gottes Sache, gegen seine Feinde zu kämpfen. Der Hirtenjunge David ist nur das Werkzeug in seiner Hand. Gott hätte auch Goliath auf den Schlag tot umfallen lassen können. Er hätte den Stein aus Davids Hirtentauche nicht

gebraucht, um ihn für seine Gotteslästerungen zu bestrafen. Aber David soll König von Israel sein. Deshalb darf er sein Gottvertrauen beweisen und Goliath im Kampf gegenüberreten.

Wichtig und bemerkenswert ist das, was David vorher noch zu Goliath gesagt hat:

„David sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Speiß, ich aber komme zu dir im Namen des HERRN Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du verhöhnt hast“ (1Sam 17,45).

Der Begriff Herr Zebaoth erinnert uns daran, dass Gott zur Zeit des Alten Testaments zwei Armeen befehligte. Die Engelsarmee und die Armee Israels. Zebaoth bedeutet Herr der Heerschaaren. Gemeint sind die himmlischen Heerschaaren. Gott ist auch jetzt noch Herr Zebaoth. Er befehligt seine Engelsarmee immer noch. Nur auf Erden hat Gott keine Armee mehr. Nun hat er seine Kirche – die Versammlung der Erlösten. Aber wir, seine Kirche, sind den Feinden Gottes, deswegen nicht hilflos ausgeliefert. Auch daran erinnert uns David. Er sagt:

„Der Herr hilft nicht durch Schwert oder Speiß“ (1Sam 17,47b).

Das Wort, was David hier sagt, erinnert an Jesus: Der Herr hilft oder rettet. Gott hat ganz andere Mittel, um seine Feinde zur Strecke zu bringen, als Schwert und Speiß. Bei Goliath war es ein glatter Stein, der seine Stirn durchschlug. Wir haben es nun mit anderen Feinden zu tun. Unsere Feinde sind keine drei-Meter-Männer, sondern der alte Sündenmann in uns. Der verspottet Gott manchmal genauso wie Goliath, weil er sich hin und wieder für auch für allein stark und mächtig hält. Er verspottet Gott, weil

er sich nicht an sein Wort halten will. Wie hilft Gott gegen den Sündenmann in uns? Nicht durch Schwert oder Speiß, sondern durch Jesus. Wie David vor Goliath sieht Jesus am Kreuz zunächst auch aus wie der, der verlieren wird. Aber am Ende ist es wie bei David und Goliath. Die Feinde Gottes sind tot und Jesus lebt. Der übermächtige Sündenmann in uns muss am Ende die Waffen strecken, weil Jesus doch stärker ist.

Amen.

Predigtlied: *Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich*

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.